

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 16 (2003)
Heft: 9

Artikel: Eine Bank für alle Fälle : Sitzen im Park
Autor: Ernst, Meret
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Bank für alle Fälle

Text: Meret Ernst

Fotos: Christoph Schumacher

Wo sie sitzen dürfen, können Parkbenutzer kaum je selbst bestimmen. «Portami» heisst eine Parkbank, die anders funktioniert. Studierende an der HGKZ haben sie entwickelt und zusammen mit dem Gartenmöbelhersteller Burri produziert.



Die Sessel können ausgehängt und weggetragen werden. Um 45 Grad gekippt stehen sie mitten im Rasen und erinnern an niedrige Clubsessel. Wieder in den Stahlrahmen am Rand der Rasenfläche eingehängt, fügen sie sich mit den fest installierten Zweierelementen brav zu richtigen Parkbänken. Sie heissen sinnigerweise «Portami» und sind das Resultat eines Projekts, das 2001 mit einer Zeitungsnote begann. Der alte botanische Garten im Park zur Katz in Zürich brauche neues Gartenmobiliar, das bisherige sei zu alt, zu kaputt oder überhaupt verschwunden. Bereits seit der Neugestaltung des mittelalterlichen Kräutergartens 1996 seien die Parkverantwortlichen auf der Suche nach geeignetem Gartenmobiliar. Erfolglos. Die Note fand den Weg zum Studienbereich Industrial Design der HGKZ. Eins ergab das andere. Die Parkverantwortlichen liessen sich davon überzeugen, dass ein Wettbewerb ihr Problem lösen könnte, die passenden Parkbänke zu finden. Und dass die Wettbewerbsteilnehmer durchaus in der Lage sind, nicht nur Ideen zu liefern, sondern ein realisierbares Projekt zu entwerfen. Auch wenn sie sich noch in der Ausbildung zum Industrial Designer befinden.

Hanspeter Wirth leitete das Projekt: «Kunden mit einem konkreten Anliegen in den Unterricht einzubinden, ist lehrreich. Die Studierenden müssen sich mit den Wünschen des Auftraggebers auseinander setzen und nicht allein mit einem hypothetischen Benutzer. Das Feedback kam in diesem Fall auch von den Gärtnern, die tagtäglich mit dem Mobiliar umgehen müssen.» Wirths Rolle bestand auch darin, die Veranstalter des Wettbewerbs für die häufigen Zwischenbesprechungen vorzubereiten. So sei ein lösungsorientierter Dialog zu Stande gekommen, meint Wirth. In der späteren Berufspraxis fällt eine solche Moderation natürlich weg, das sind sich die Studierenden sehr wohl bewusst. Ebenso, dass ein solches Projekt auch im Studienbereich viel Energie und Aufwand bindet.

Die Suche nach Eigenheiten

Wie immer haben die Studierenden zu Beginn des Projekts beobachtet, konzipiert und entworfen. Sie recherchierten die Geschichte der verschiedenen Zürcher Parks, Benutzergruppen, Besucherverhalten, Abfall und Vandalismus. Und sie fanden heraus, was die Eigenheit des Parks zur Katz ausmacht. Dieser kleine Park, der abends geschlossen wird, liegt mitten in der City auf dem ursprünglichen Bollwerk. Heute beherbergt der terrassierte Park einen reichen Baumbestand, einen mittelalterlichen Kräutergarten und das alte Palmenhaus. Im Park befindet sich ausserdem das Völkerkundemuseum der Universität Zürich.

Mittags essen Geschäftsleute ihr Sandwich, Eltern schieben Kinderwagen auf den Rasen, andere lesen Zeitung oder treffen sich für Arbeitsgespräche in kleiner Runde. Marcel Delavy, Barbara Etter und Stefan Stauffacher beobachteten, dass Stammgäste mit ihren Vorlieben in den Park kommen und ihr Plätzchen je nach Sonnenstand wählen. Dass sie die wenigen, nun ausgemusterten Stühle frei auf die Rasenfläche oder unter einen der Schatten spendenden Bäume stellten, alleine, zu zweit oder in grösseren Gruppen. Gesucht war deshalb ein System, das flexibel genutzt werden kann. «Trotzdem wollten wir an Parkbänken festhalten. Sie definieren den Ort, geben fest installiert eine Ordnung vor», meint Stefan Stauffacher. Die Lösung ihres

Im alten botanischen Garten kann man auf den neuen Bänken wunderbar unter schattigen Bäumen entspannen und lesen.



Marcel Delavy, Stefan Stauffacher und Barbara Etter überzeugten die Jury mit ihrem flexibel nutzbaren Banksystem.

Siegerprojekts: zwei in einem. Das Resultat: eine formal und in ihren Funktionen ungewöhnliche Parkbank, die den Eingriff der Benutzerinnen und Benutzer herausfordert.

Der Gewinn der Umsetzung

Die Jury, in der die Gartenleitung sowie Baufachleute der Universität und der städtischen Gartendenkmalpflege vertreten waren, entschied sich für «Portami». Gekostet hat den Auftraggeber das ganze Projekt 70 000 Franken, die von einer Stiftung zur Verfügung gestellt wurden. Mit diesem Geld konnte alles abgegolten werden: der Wettbewerb, die Ausführung, die ausserhalb des Unterrichts geleistete Arbeit und eine kleine Spesenpauschale für die Wettbewerbssieger. Für die Realisierung gewann das Dreierteam mit der Firma Burri einen kenntnisreichen Partner. 1907 als Schlosserei gegründet, stellt Burri Strassenmobiliar, Wartehallen, Spielanlagen und Gartenmöbel her. Seit 1939 produziert die Firma Alfred Altherr's Landi-Bank (HP 4/02). Exemplare dieser klassischen Bank stehen neu belattet ebenfalls im Park zur Katz. Für Burri ging die Rechnung auf. Marcel Clot, Mitglied der Geschäftsleitung: «Die Finanzierung war realistisch. Aber auch ideell haben wir profitiert; die Zusammenarbeit hat sehr gut geklappt.» Die Lizenz liegt bei der Schule. Nun wird der Markt getestet. «Ich kann mir gut vorstellen, dass «Portami» anderenorts eingesetzt wird. Auch eine Weiterentwicklung mit den jungen Designern ist denkbar.» Doch erst muss sich «Portami» bewähren.

«Wir haben von der Erfahrung der Firma Burri profitiert», bestätigt Barbara Etter. «Bei technischen Details wie den Verschraubungen, der Verankerung oder der Materialwahl konnten wir auf ihr Know-how zurückgreifen und erarbei-

teten gemeinsam optimale Lösungen.» Rahmen und Gestell der fest installierten Zweierbänke und der flexibel benutzbaren Stühle sind aus feuerverzinktem Stahl. Zusammen mit der Belattung aus Natur belassenem Lärchenholz wirkt die Materialisierung unspektakulär. Marcel Delavy: «Das ungewohnte Konzept sollte mit einer für Gartenmöbel klassischen Materialisierung und Herstellungstechnik umgesetzt werden.» Damit das Holz schön altert und mit der Zeit grau wird, haben sie von einer Lackierung abgesehen. Dann mögen sich die Bänke etwas diskreter in den kleinteilig organisierten, filigranen Park einfügen. Denn selbstbewusst wirkt «Portami», wie Gartenleiter Peter Enz die Besucherreaktionen und seine eigene Wahrnehmung umschreibt: «Einige stören sich an der Form der Parkbänke, die ihnen als zu modern erscheint. Meinen ersten Eindruck, als ich den Prototypen gesehen habe, fand ich im Garten bestätigt: Als ich die Bänke und Stühle zum ersten Mal noch ohne Besucher sah, schienen sie mir etwas gross dimensioniert.»

Lernen am Gebrauch

Und wie gehen die Parkbesucher mit dem Angebot um? Verstehen sie das System? Barbara Etter: «Der Park ist intim genug. Diejenigen, die das Prinzip kennen, geben es an neue Parkbesucher weiter. Das soziale Lernen funktioniert hier.» Deshalb verzichteten sie darauf, Gebrauchsanweisungen aufzuhängen oder mit einer farblichen Kodierung den Umgang mit den Parkbänken zu verdeutlichen. Und wenn es jemand nicht auf Anhieb schafft, die Stühle korrekt einzuhängen, ist vorgesorgt. Hanspeter Wirth: «Auch wenn die Leute die Stühle falsch einhängen sollten, können sie sich nicht verletzen.» Einzig das Gewicht der 15 Kilogramm schweren Stühle mag den einen oder anderen daran hindern, sie zu weit herumschleppen. Oder gar mitzunehmen. «Genau das war die Absicht», sagt Peter Enz. •

«Portami»

- > Auftraggeber: Universität Zürich, Institut für Systematische Botanik; Botanischer Garten
- > Design: Marcel Delavy, Stefan Stauffacher, Barbara Etter (HGKZ)
- > Produktion: Burri, Glattbrugg
- > Kosten: CHF 70 000.– (ganzes Projekt)

Beteiligte am Wettbewerb

Marcel Delavy, Stefan Stauffacher, Barbara Etter, Lukas Imfeld, Michaela Brunner, Jona Schlatter, Karin Krieg, Sandra Eichmann, Muriel Weber, Moritz Schlatter, Mathias Durisch, Kevin Fries, Jakob Zumbühl, Christine Quain, Johannes Stieger (Studierende HGKZ)

Andere Parkbänke

- > Parkbänke, die mehr als Parkbänke sind, gibt es auch anderenorts. Im MFO Park Oerlikon stehen grosse, zu Flächen zusammenschiebbare Elemente, die zum Liegen statt zum gesitteten Sitzen einladen. Frédéric Dedelley hat die «Landscapes» gestaltet und Burri hat sie produziert. www.fdedelley.ch, www.burriag.ch
- > Im Park der Bieler Villa Lindeneg stellt das Atelier Oï eine Kollektion aus, die es für stadtplanerische Projekte in Genf und Neuenburg entwickelt hat. Dazu gehören die mit Tischplatte und Rückenlehne erweiterte Bank «Tensio», ein Baumkübel in Tischhöhe, der zugleich Ablagefläche ist («Orangerie») und die Stuhl-Liege «Pause». Beteiligt sind die beiden Firmen Glaeser, Baden, und Röthlisberger, Gümligen. Die eigens gegründete Vertriebsfirma Estival versucht, die Produkte direkt an Landschaftsarchitekten und Städteplaner zu bringen. www.estival-sa.ch